Der sterbende König

Autor(en): **Luck, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): **- (1917)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-971638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bald, A. *Heim, Hartungs, Rotpletz, Piperoff, Tarnuzzer,* W. *Staub* u. a. geschrieben; lange wurden sie als anstehende Klippen des Felsgrundes gehalten, so noch von Chr. *Brügger* und Fr. *v. Salis* in einem Gutachten über die Unterhaltverhältnisse der Versamerstraße am Spitg im Jahre 1885. Bahnbrechend hat erst die Arbeit Heims von 1883 gewirkt.

An den Rheinborden des Stromwinkels von Reichenau und Bonaduz bis Rhäzüns ragen jedoch aus der mächtigen Grundmoräne der vorletzten Eiszeit einige seltsame *Sporne* und *Hügel* auf, die nicht mehr bloße Trümmer umhüllen, auch nicht aus dem Bündnerschiefer der Umgebung sich aufbauen, sondern *in der Tiefe wurzelnde Klippen* von Gesteinen sind, wie sie nur in der Gebirgszone nördlich des Vorder- und vereinigten Rheins, im sogenannten helvetischen Gebiete, vorkommen. So die Sporne von *Isla, Plazés* und dem *St. Georgshügel,* wie die viel ansehnlichern Kalkklippen am Rhein bei *Rhäzüns,* deren obere auf inselartig abgeschnittenem Felsen das stolze Schloß trägt. Bei Plazés treten grüner Verrucano, an der Isla und den beiden Spornen von Rhäzüns Dogger und Malmkalk, am St. Georgshügel Dogger und Schiefer der Trias auf. Ihre Gesteinskomplexe waren im wesentlichen schon von *Theobald* und *Heim* nach Ausbildungsweise und Alter erkannt worden, aber volle Klarheit erlangte man über sie erst durch die Erkenntnis des Deckenbaus der Alpen: nach den neuesten Untersuchungen und Darstellungen von *Rotpletz,* C. *Schmidt, P. Arbenz,* W. *Staub* und M. *Blumenthal* sind sie wirklich anstehende Gesteine der *helvetischen Kalkzone,* Überreste eines zerstückelten breiten Felsriegels des Hinterrheins. Auf diese Wurzeln der helvetischen Decke südlich des Vorderrheins sind als höhere Decke die *Bündnerschiefer* von Süden her geschoben worden. Die Überschiebungsfläche ist freilich nicht direkt zu beobachten, aber die Natur der Klippen liegt heute dennoch enthüllt. Es hat bei der großen Schwierigkeit des Gegenstandes lange gedauert, bis diese Erkenntnis über ein so bekanntes, mitten im Herzen unseres Landes gelegenes Hügelgebiet eintraf. Nun soll sie freudig festgehalten werden!

DER STERBENDE KÖNIG

Von Georg Luck.

Im Fenstersitz, der Lebenskraft beraubt,
Lehnt König Ludwig, Heinrichs stolzer Sohn.
Und vor ihm steht mit tiefgesenktem Haupt
Der Hauptmann Pontis, lauschend jedem Ton,
Der aus des Königs dürrer Kehle dringt
Und zitternd durch die Sterbekammer klingt.

„Ich ließ dich rufen, dich nur, dich allein,
Den ich vor Tausenden als treu erfand;
Du siehst, schon sägt der Tod mir ins Gebein.
Ich sterbe, Pontis, sage das dem Land,
Den Truppen, Garden, Schweizern allzumal,
Doch sage nichts von meiner Todesqual.

Doch sage nichts, wie du mich elend sahst,
Wie ganz mein Königsmut und Stolz geknickt,
Wie mir das Fieber durch die Schläfen rast,
Wie hart mein Herz vor jedem Hauch erschrickt,
Den nächtlich mir der Tod durchs Fenster weht,
Der Tod, der dort am Söller Wache steht.

Du ahnst nicht, wie des Grauens Höllenpein
Mir Mark und Fleisch und Blut versengt, versehrt, —
Sieh meinen Arm, sieh her, wir sind allein!
Wie fleischlos, knöchern, gänzlich abgezehrt.
Doch keinem darfst du's sagen, niemals, nie!
Solch einen Arm hat Frankreichs König, sieh!"

Und scheu bedeckt er den entblößten Arm.
Ein Sonnenstrahl streift ihm die fahle Stirn
Und küßt die Spur von Fieberwahn und Harm,
Wirft hellern Schein in das zerquälte Hirn.
Doch hastig hebt Herr Pontis seinen Hut,
Sodaß des Königs Haupt im Schatten ruht.

„Mein König," ruft der Hauptmann, „hört den Schwur,
Mein Herz und Hand sind Euer, wie Ihr wißt,
Und könnt' ich Eurem teuern Leben nur
Zusetzen einer kurzen Stunde Frist,
Ich stieße selbst das Schwert mir in die Brust,
So wahr, als je ich meiner Pflicht bewußt."

„Ja, könntest du", so spricht der König sacht,
„Wer kann es? Keiner! An dem schwarzen Tor
Verblaßt der Königskrone Glanz und Macht
Wie dieser Sonnenstrahl, den du zuvor
Mit deinem Hut zu scheuchen du vermeint. —
Laß' mir die Sonne doch, so lang sie scheint."

Da naht ein rascher Schritt, des Königs Kind, —
Das später „Sonnenkönig" man genannt, — —
Sein Lockenhaar der Sonne Gold umspinnt;
„Nur hier", sagt Ludwig, „steht des Lebens Pfand,
Wenn keiner für mich sterben kann, so wird
Mein Kind hier für mich leben, unbeirrt."